

Singuläre Ereignisse : Wo rationale Argumente (erstmal) versagen (müssen)  
..., Wie kann man mit Betroffenen singulärer Ereignisse umgehen?

**T.D.H. sagt:**

*Jeden Tag kann ein Mensch in extreme Situationen geraten. Solche extremen Situationen können ein Arbeits- und/oder Verkehrsunfall sein. Oder man ist das Opfer einer Gewalttat oder ähnlichem geworden. Oder man muss sich mit dem unerwarteten Tod eines geliebten Menschen auseinandersetzen. Auch wenn man nicht unmittelbar betroffen ist, können die Auswirkungen auf die Psyche enorm sein. Oft sind die Betroffenen, deren soziales Umfeld und je nach Tragweite des Ereignisses sogar die ganze Gesellschaft, traumatisiert.*

*Als Ergebnis solcher extremen Erlebnisse wird eine Vielzahl von Emotionen freigesetzt, die es für den/die Betroffenen und dessen soziales Umfeld zu bewältigen gilt. Hierzu gehören Gefühle wie Angst, Verlust, Ohnmacht, Wut, Hass und Trauer. Auch das Gefühl versagt zu haben, weil man das entsprechenden Ereignis nicht kommen sehen konnte bzw. nicht (mehr) abwenden konnte, können Teil dieses emotionalen Durcheinander sein. Die (Spät-) Folgen können für den Einzelnen und sein soziales Umfeld gravierende psychische und physische Folgen haben.*

*Gerade singuläre Ereignisse wie*

- Flugzeugunglücke
- Eisenbahnunglücke
- Massenverkehrsunfälle
- Umweltkatastrophen
- Terroranschläge
- Gewaltausbrüche
- Erweiterte Suizide
- Amokläufe

*die eine hohe Anzahl von Opfern je Ereignis fordern bzw. deren Gewalttätigkeit/Grausamkeit das Vorstellungsvermögen normaler Menschen sprengen, brennen sich förmlich in das Bewusstsein von Betroffenen und sozialem Umfeld ein und es werden Strategien gesucht die entstandenen Emotionen zu bewältigen bzw. im Fall von Wut oder Rache zu befriedigen.*

*Ein Teil der Bewältigungsstrategie besteht darin einen Schuldigen zu finden bzw. die Schuld an etwas zuzuweisen, damit die Emotionen eine Projektionsfläche erhalten und der Verarbeitungsprozess beginnen kann. In dieser Phase sind die Betroffenen und das soziale Umfeld in der Regel keiner rationalen Argumentation über Entstehung bzw. Auswirkung des Ereignisses zugänglich, da diese Argumente oft konträr zu den er-/durchlebten Emotionen laufen bzw. den Emotionen keinerlei Entfaltungsmöglichkeit bieten und so den Verarbeitungsprozess (noch) behindern. In solchen Situationen werden nicht selten Dinge gefordert und leider manchmal auch durchgesetzt, die bei nüchterner Betrachtung mehr als nur rechtswidrig wären. Und leider musste mancher Verursacher eines solchen Ereignisses die Entladung der Emotionen am eigenen Leib erfahren – zum Teil mit beachtlicher zeitlicher Verzögerung .*

*Wer hier mäßigend auf die Emotionen einwirken will, weil er aus seinem Standpunkt der Nichtbetroffenheit die Folgen des Handelns/Forderns abschätzt, wird schnell als gefühls- und/oder pietätlos bezeichnet und kann somit ebenfalls als Projektionsfläche für die entstandenen Emotionen herangezogen werden.*

*Wie hoch die Emotionen getrieben werden bzw. wie weit sie in die Gesellschaft hinein transportiert werden (mit den entsprechenden Folgen), hängt nicht zuletzt davon ab, welche Aufmerksamkeit die (Massen-) Medien einem Ereignis schenken und wie dieses*

*Ereignis medial ge- bzw. bewertet wird. Diese Berichterstattung richtet sich nicht selten nach dem aktuellen Mainstream oder dem was aktuell als „politisch korrekt“ angesehen wird oder nach dem sog. „gesunden Volksempfinden“.*

*So können auch nicht-singuläre Ereignisse (z.B. die Beißattacke in Hamburg am 29.06.2000) bei entsprechender medialer Aufmerksamkeit (z.B. im sog. Sommerloch) eine Welle von div. Emotionen losstreten und entsprechende gesellschaftliche und/oder politische Reaktionen auslösen, ungeachtet welche Folgen das für die Gesellschaft haben kann. Nicht selten werden jene soziale Gruppen, denen der Verursacher zugehörig ist, mit in die Verantwortung bzw. als Ziel für die Entladung der Emotionen genommen, obwohl diese das Ereignis selbst weder vorhersehen noch verhindern noch in irgendeiner Weise beeinflussen konnten.*

*Nicht selten wird hier mit einem Aktionismus reagiert, dessen Folgen im Nachhinein nur schwer oder gar nicht zu beseitigen sind. Teilweise werden bei bis dahin nicht betroffenen Gruppen Ängste erzeugt bzw. geschürt und manchmal wird damit die Saat für das nächste singuläre Ereignis ausgebracht. Ebenfalls wird ein solches Ereignis auch gerne propagandistisch ausgeschlachtet um politische Ziele zu forcieren bzw. sich zu profilieren – die zur Schau gestellte Betroffenheit/Entrüstung hält meist nicht länger an als ein Interview dauert.*

*Während Gesellschaft, Politik und Medien mit dem „guten Gewissen etwas getan zu haben“ nach ein paar Tagen wieder zum „Tagesgeschäft“ zurückkehren, müssen die (nun) Betroffenen die Auswirkungen und die zusätzlich erzeugten Emotionen/Aufgaben verarbeiten und/oder umsetzen.*

*Die ursprünglich Betroffene werden mit Ihren Emotionen wieder alleine gelassen; vollmundig versprochenen Hilfsangebote lösen sich zumeist in Nichts auf oder erweisen sich als „zinsloser Kredit“. Die Bewältigung ihrer Emotionen bleibt an ihnen hängen wie brennendes Pech. Für einige bedeutet dies der Weg in den Abgrund in Form von Depressionen oder anderen psychischen Störungen.*

*Andere kanalisieren ihre Emotionen und nehmen den Kampf gegen den Auslöser des Ereignisses auf (oder dessen „Rechtsnachfolger“, solange dieser ihnen eine Projektionsfläche bietet). Dieser „Kampf“ hat die „Vernichtung“ des (vermeintlichen) Gegners bzw. der Mittel die zum Ereignis beitragen haben zum Ziel. Hierbei wird angenommen, dass es durch die Beseitigung der auslösenden Gegebenheiten/Mittel, keine weiteren Ereignisse dieser Art geben wird. Fakten die das Gegenteil beweisen, werden aufgrund der zu verarbeitenden Emotionen nicht zur Kenntnis genommen, weil sie nicht ins „Weltbild“ passen. Fakt ist, dass solange Flugzeuge fliegen, einige abstürzen werden oder das es nach wie vor Hunde geben wird die beißen – auch wenn sie nicht in die Kategorie „Kampfhund“ fallen. Auch werden weiterhin Menschen im Straßenverkehr verletzt oder sterben solange Kraftfahrzeuge genutzt werden und auch Haushaltsmesser werden im Rahmen häuslicher Gewalt weiterhin Opfer fordern.*

*Davon abgesehen, müssen die von der Politik und/oder Medien im Rahmen des Aktionismus losgetretenen Forderungen vom staatlichen Verwaltungsapparat umgesetzt werden. Dies kann mitunter Jahre dauern und ist am Ende weit von dem entfernt, was ursprünglich gefordert wurde; die mit der Umsetzung Betrauten werden mit den entstehenden Problemen (zusätzliches Arbeitsaufkommen, mangelnde sachliche Kompetenz, u.a.) oft alleine gelassen.*

*Eine weitere Möglichkeit die entstandenen Emotionen zu verarbeiten liegt darin, die Umstände, die zum Ereignis geführt haben, zum hin Positiven zu verändern. Als Beispiel sei hier die Björn-Steiger-Stiftung zu nennen, die zwar niemand kennt aber deren Arbeit inzwischen unzählige Leben gerettet haben dürfte (Die bundeseinheitlichen Rufnummern*

110 und 112 gehen auf diese Stiftung zurück. Ebenfalls betreibt die Stiftung die Notrufsäulen an den Autobahnen und Bundesstraßen). Dadurch, dass man seinem Denken und Handeln eine positive Richtung gibt, lassen sich auch die Emotionen besser verarbeiten. Durch diese Art der Bewältigung und durch Einbinden aller beteiligten gesellschaftlichen/wirtschaftlichen Gruppen kann ein singuläres Ereignis – trotz der Opfer die gefordert haben mag – eine Veränderung in der Gesellschaft bewirken. Auch und gerade, wenn sie nicht im Licht/Focus der Öffentlichkeit stattfinden.

**Fazit:**

Emotionen mit Argumenten zu begegnen ist nicht Ziel führend. Man kann eher davon ausgehen, dass sich hieraus negativen Emotionen entwickeln bzw. diese verstärken werden. Den Betroffenen muss eine Projektionsfläche für ihre Emotionen geboten werden, welche ein positives Verarbeiten. Hierzu muss man sich auf die Emotionen der Betroffenen einlassen; man muss sozusagen eine Weile mit ihnen in ihren Schuhen gehen – nicht Mitleid haben, sondern mit ihnen leiden.

Erst wenn Emotionen entsprechend kanalisiert und verarbeitet sind, kann eine faktenbasierte Aufarbeitung eines singulären Ereignisses stattfinden.

Nachhaltige gesellschaftliche Veränderungen können auf Dauer nicht durch Verbote oder Reglementierungen erreicht werden sondern nur durch allgemeine Akzeptanz. Hierzu ist es jedoch unbedingt erforderlich gerade die Emotionen der betroffenen gesellschaftlichen Gruppen mit in Betracht zu ziehen, denn jemand der sich ungerecht behandelt fühlt wird auf Dauer nicht kooperativ im Sinne eines gesellschaftlichen Konsenses sein.

**und:**

Dabei sollten wir durchaus auch über unsere Emotionen reden:

- Was gibt mir der Sport; was empfinde ich dabei?
- Wie fühle ich mich dabei, daß ich für die Taten anderer büßen soll; daß mir Unrecht widerfährt.
- Wie fühle ich mich mit der Diskriminierung, obwohl ich mich an die Regeln halte?

Ein Beispiel:

a) Sachlich:

Das ist, als würde ich ein Bußgeld bezahlen müssen, weil jemand anderes zu schnell gefahren ist.

b) Sachlich-Emotional:

Wie würdest Du Dich fühlen, wenn Du ein Bußgeld dafür zahlen müßtest, daß jemand, den Du gar nicht kennst, zu schnell gefahren ist. Und dabei fährt Dein Auto nicht mal so schnell ...

**Alexander sagt:**

Ich denke, dass jeder schon einmal die Erfahrung gemacht hat, dass man in einem Streitgespräch auch mit fundierten und schlüssigen Argumenten sein Gegenüber so gut wie nie von dessen Überzeugungen abbringen kann. Es ist insoweit richtig, dass Emotionen sich als stärker erweisen und manchmal einen billigen Sieg davontragen, weil sie ein Bestandteil des Egos sind. Es geht also mehr um das Prestige, die Eitelkeit und die triebhafte Natur des Ichs, sich die Welt nach dem eigenen Bilde zurechtzulegen und zu gestalten und oft weniger um Sachlichkeit oder Vernunft. Besonders dann, wenn man einen vermeintlich "guten Grund" vorweisen kann und ihn zum Exklusivanspruch erhebt. Dieser Grund kann in der Überzeugung zur künftigen Vermeidung eines solchen

entsetzlichen Verbrechens wie Winnenden liegen und alle davon abweichenden Ansichten werden damit potentiell als "böse" betrachtet, eifrig bekämpft oder zumindest ignoriert.

Dennoch bin ich keineswegs der Ansicht, dass Argumente gegen Emotionen immer verlieren. Es gibt da den alten Sinnspruch: Demokratie ist die Freiheit, anderen etwas sagen zu dürfen, was diese nicht hören wollen. Das, was die Gegner des legalen Waffenbesitzes nicht hören wollen, ist die Tatsache, dass vom legalen Waffenbesitz lediglich ein geradezu verschwindend geringes Gefahrenpotential ausgeht. In 2-3% der relativ seltenen Fälle, wo überhaupt eine Schusswaffe und nicht ein Gegenstand aus dem alltäglichen Gebrauch verwendet wird (Messer, Beil, Hammer etc.) handelt es sich um legal besessene Schusswaffen und in über 97% um illegale, darunter auch Dienstwaffen von Polizei und Zoll. Ergo: Man kann also in über 97% der Fälle Straftaten mit diesen Waffen präventiv nicht verhindern, egal mit welchen rechtlichen Restriktionen auch immer. Das ist evident und an dieser Tatsache kommen die Waffengegner nicht vorbei.

Es ist jedoch vielen Waffengegnern offenbar völlig gleichgültig, dass sie mit dem Verbot des privaten Schusswaffenbesitzes auch auf eine partikuläre Aufhebung des grundgesetzlich verbrieften Rechts auf Eigentum und auf freie Entfaltung der Persönlichkeit hinarbeiten, ohne dass objektiv dazu eine Erforderlichkeit und Tauglichkeit besteht. Denn dazu müsste vom legalen (registrierten und damit überhaupt kontrollierbaren) Waffenbesitz eine so erhebliche Gefahr ausgehen, dass ein Verbot die allerletzte, rechtsstaatlich noch zu vertretende Maßnahme wäre, um diese Gefährdung abwenden oder zumindest erheblich mindern zu können. Das ist erwiesenermaßen eben nicht der Fall!

Zur Rechtsstaatlichkeit gehört auch stets die Wahrung der Verhältnismäßigkeit zwischen grundgesetzlichen Rechten und der Erforderlichkeit, diese aus Gründen der Sicherheit und des Allgemeinwohls notgedrungen einschränken zu müssen. Dementsprechend gibt es strengste Gesetze, die das Nähere bestimmen: Den Umgang mit Giftstoffen, radioaktiven Substanzen, betäubungsmittelhaltigen Substanzen, explosionsgefährlichen Stoffen und natürlich auch mit Schusswaffen und Munition. Im Hinblick auf das Waffengesetz liegt die Einschränkung der grundgesetzlichen Rechte vor allem im Bedürfnisprinzip bzw. dem Nachweis der Erforderlichkeit zum Schusswaffenbesitz. Allerdings wird die Wirksamkeit solcher und ähnlicher, einmal beschlossener und danach nie wieder zurückgenommener Maßnahmen kaum einmal auf ihre reale Tauglichkeit überprüft.

Emotionen mögen z. B. im Falle der Betroffenen des Massakers von Winnenden überaus verständlich sein, aber sie dürfen niemals zu einer verbindlichen Rechtsgrundlage führen, die sich nach der Beliebigkeit von Gefühlen und der sich daraus ergebenden Interessen ausrichtet und dabei das Recht von Legalwaffenbesitzern ohne Erforderlichkeit und Tauglichkeit erheblich beschneidet bzw. sogar gänzlich aufhebt. Rechtsstaatlich betrachtet, dürfen also Emotionen gegen rechtlich fundierte Argumente nicht gewinnen, aber die Realität sieht leider ein ganzes Stück weit anders aus. Emotionen gezielt zu schüren und auf Veränderungen hinzuwirken, daran hatten der Spiegel und andere Presseerzeugnisse nach Winnenden einen erheblichen Anteil. In meinen Augen einen rechtsstaatlich unverantwortlichen Anteil, weil sie einer gesellschaftspolitischen Einflussnahme gleich kam, die mit Unwahrheiten und Halbwahrheiten nach dem Prinzip der selektiven Deutungshoheit und Gewichtung operierte.

**und:**

Der Anfang zu diesen Überlegungen war die mir oft spontan gestellte Frage, wozu man Schusswaffen denn überhaupt "braucht". Meiner Meinung nach lässt sie sich mit dem Hinweis auf die Wahrung von grundgesetzlichen Rechten schlüssig beantworten. Dass Grundrechte für alle Eventualitäten (außer für rechtswidriges Handeln und sonst z. T. eingeschränkt) Geltung haben und damit auch für Waffenbesitzer, scheinen gewisse

*Politiker und Medien mittlerweile völlig außer Acht zu lassen.*

*Nicht zu vergessen, dass von dem geforderten Verbot des privaten Schusswaffenbesitzes (Grüne, Linke) nicht nur Privatpersonen, sondern auch der Berufsstand von Büchsenmachern, Waffenherstellern und Waffenhändlern betroffen wären. Dadurch auch ihre persönliche Freiheit in der vormaligen Wahl des Berufs, ihre wirtschaftliche Existenzgrundlage und letztlich ihr persönliches Wohl.*

*Ein missverständlich klingender Zusammenhang ist mir noch mal beim Durchlesen meines Beitrags aufgefallen. Die erwähnten Dienstwaffen von Polizei und Zoll, die bei Straftaten als Tatwerkzeug verwendet werden, fallen natürlich auch unter die 2-3% legal besessener Schusswaffen.*

*Wenn ich dann alle Argumente "pro Waffenbesitz" im Gespräch dargelegt habe, kommt fast so sicher wie das Amen in der Kirche der Einwand, man könne ja alle Waffen im Verein lassen. Dagegen lässt sich einwenden:*

*1) Die Gefahr des Einbruchsdiebstahls bei leer stehendem Schützenverein außerhalb des Schiessbetriebs. Bei ein paar hundert "gelagerten" Waffen, die dann schnell zusammenkommen, lohnt sich evtl. das Risiko und das trotz meist vorhandener Alarmanlage. Dagegen helfen auch nicht die nach Erfurt noch einmal konkretisierten und verschärften gesetzlichen Vorschriften zu sicheren Aufbewahrung mehr.*

*2) Wer darf dann den Schlüssel zum Waffenraum (entsprechend groß und abgesichert – oft vorliegende Unzumutbarkeit in der Kostenfrage und Schaffung von Raumverhältnissen) verwahren? Wenn z. B. der Schützenmeister den Schlüssel und damit zumindest potentiellen Zugriff auf die Vereinswaffen hat, ist er bereits Waffenbesitzer. Denn rechtlich wird auf die bloße Möglichkeit abgestellt, Zugang zu diesen Waffen zu haben. Aufgrund welcher besonderen rechtlichen Voraussetzungen darf derjenige dann als Einziger Zugang haben und alle anderen Vereinsmitglieder nicht? Rechtlich betrachtet wäre das bei einem Besitzverbot ein praktisch unlösbares Problem.*

*3) Welche zumutbaren Möglichkeiten hat dann noch der Sportschütze, wenn außerhalb des Vereins und evtl. in einem anderen Bundesland ein überregionaler Wettbewerb stattfindet, er aber an seine Waffen nicht herankommt? Meist wird die Waffe auf die Bedürfnisse des Schützen angepasst: Überarbeitung des Abzugs, anderer Schaft oder Griffschalen, ggf. Laufgewicht, Visierung etc. Er dürfte nicht mehr seine zu Wettkämpfen benötigte und ihm vertraute Waffe dort hin transportieren und würde mit einer "Leihwaffe" (wenn man bei einem Wettkampf denn so viele davon vor Ort für auswärtige Schützen denn überhaupt zur Verfügung stellen könnte) in aller Regel nicht wirklich wettbewerbsfähig sein. Damit wäre der eigentliche Wettbewerbscharakter völlig im Eimer.*

*4) Und last not least: Wo sollen denn Jäger und Sammler, die auch ein Bedürfnis für den Waffenbesitz glaubhaft machen können, ihre Waffen denn außerhäuslich nach den gesetzlichen Vorschriften sicher verwahren? Für Jäger und Sammler steht in aller Regel keine andere Räumlichkeit zu Verfügung als die ihre eigenen vier Wände.*

*Das Problem liegt auf der Hand: Die Materie ist für Nicht-Waffenbesitzer schon viel zu kompliziert. So wendeten sich einige, die sich besonders sicher glaubten, aber nicht informiert waren, im Gespräch schnell wieder ab. Nicht alle gehörten unbedingt zu den Waffengegnern, wollten sich aber auch nicht mit dem Thema intensiv auseinandersetzen. Dabei ist es mir erstaunlicherweise immer gelungen, selbst auf arrogante Beschuldigungen ruhig und sachbezogen zu reagieren. Was nicht wirklich interessiert und zu viel Mühe macht, wird eben im alltäglichen Leben rasch herausgefiltert. Oder leidenschaftlich bekämpft. Das ist leider das große Problem. Das mentale Konditionieren der Bürger gegen den Waffenbesitz geht flächendeckend von den großen Medien aus, mit denen es sich so mancher Politiker nicht verscherzen möchte. Teilweise auch von Politikern, die die Beliebtheit ihrer gesellschaftsideologisch motivierten Interessen über*

*das Grundrecht der Bürger stellen. Das Ergebnis mündet dann in einen emotional geladenen Populismus, der unsere grundgesetzlich verbrieften Rechte bedroht.*